

Wer hat Angst vorm Twinkle Haus?

Twinkle Haus

günstig zu erwerben; schlossartige Villa mitten in der schönen Natur von Darkingmoor; nur 1 km von Birkham entfernt, der Stadt der Kultur und Lebensfreude; genießen Sie Natur und Stadtleben in einem

Das Angebot in der Zeitung hatte sehr verführerisch geklungen. Mr. Baker musste beruflich nach Birkham umziehen und Twinkle Haus erschien ihm als ein idealer Trost für seine Familie. Das Foto, das ihm die Maklerin geschickt hatte, überzeugte auch seine Frau und seine Kinder Tim und Lili. Außerdem war es erstaunlich günstig gewesen für ein so großes Haus. Das hätte die Familie Baker stutzig machen sollen. Aber sie waren ganz in das Haus auf dem Foto verliebt gewesen und Birkham war zu weit weg, um sich das Haus vor dem Kauf einmal anzusehen. Ja, das hätten sie wohl doch besser tun sollen.

Twinkle Haus war alles andere als nur 1 km von Birkham entfernt. Es waren eher 1 km Luftlinie. Stattdessen führte ein endlos erscheinender Schlängelweg durch das Darkingmoor. Ich will ja nicht behaupten, dass düstere Nebelschwaden über das Moor geweht hätten und wie es sonst in entsprechenden Gruselgeschichten beschrieben wird. Aber wirklich einladend war es auch nicht.

»Trostlos« war das Wort, das Mrs. Baker sofort auf den Lippen hatte, während sie mit dem Auto durch das Darkingmoor fuhren.

»Warte ab bis die Sonne scheint.«, munterte Mr. Baker seine Frau auf und auch ein bisschen sich selbst. »Jetzt wird es ja schon Nacht. Da sieht die Welt immer etwas düster aus. Vorallem so ohne Straßenbeleuchtung.« Lili hörte aufmerksam zu. Sie sah aus dem Fenster und fürchtete sich vor der Dunkelheit in diesem gottverlassenen Moor. Das Wort »Twinkle« in Twinkle Haus hatte ihr am meisten gefallen gehabt. Sie hatte dabei an glitzernd Sterne gedacht und das liebte sie sehr. Sie redete sich ein, dass

sie keine Angst zu haben brauchte. Gleich würden die Sterne herauskommen, denn das Haus würde ja nicht umsonst Twinkle Haus heißen.

Tatsächlich tat sich über ihnen der Himmel weit auf, als sie Twinkle Haus endlich erreicht hatten, und die Sterne leuchteten in einer Pracht, wie man es in den hellen Städten nie sehen kann. Aber entschädigte das für das schäbige Gemäuer, das Twinkle Haus war?

»Es ist Nacht.«, beruhigte Mr. Baker seine Familie. »Bei Tage sieht es bestimmt besser aus.«

»Also wenn ihr mich fragt, das sieht aus wie ein Geisterhaus.«, zerstörte Tim die Bemühungen seines Vaters. Als wollte das Haus seinen Eindruck bestätigen, entschloss sich in diesem Augenblick ein Dachziegel, seine vertraute Position aufzugeben, und nach unten zu stürzen, haarscharf an Mr. Bakers Kopf vorbei.

»Müssen wir hier wohnen?«, fragte die kleine Lili ängstlich.

Mr. Baker musste sich erst einmal von dem Schrecken erholen, bevor er wieder Zuversicht austrahlen konnte.

»Nein, mein Schatz, gleich morgen werde ich das Maklerbüro aufsuchen und denen ein paar Takte erzählen. ... Aber ... für heute, also heute Nacht, da müssen wir schon erst mal ...«

»Na toll!«, stöhnte Tim.

Mrs. Baker und Lili hielten sich fest im Arm.

»Na also los, gehen wir rein.«, machte Mr. Baker sich Mut und schloss tapfer die Tür auf.

Im Haus suchte er nach einem Lichtschalter und fand sogar einen.

»Bitte! Wir haben Strom. Alles halb so schlimm.«, jubelte er.

Das Haus war wirklich hell erleuchtet. Ich will Euch nicht irgendwelchen gruseligen Quatsch erzählen, dass das Licht geflackert hätte und man gezwungen gewesen wäre, Kerzen anzuzünden. Aber entschädigte das für den dreckigen und staubigen Anblick? Da hätte man besser das Licht wieder ausgemacht und nach den Kerzen gesucht.

»Naja, ihr müsst bedenken, wie lange das Haus leer stand.«, spielte Mr. Baker den Zustand des Hauses herunter. »Ich meine, ich weiß zwar

nicht, wie lange es leer stand ... aber ... offensichtlich schon sehr lange.«
»Also Kinder hopp, hopp. Es ist schon sehr spät. Wir suchen das Bad und die Schlafzimmer.«, entschied Mrs. Baker. Sie hatte eingesehen, dass die Lage für den Augenblick nicht zu ändern war, also hielt sie Gejammer nur für Zeitverschwendung.

Das Haus war auch in den anderen Räumen nicht viel ansprechender. Das sogenannte Bad war eher historisch zu nennen, wenn man es freundlich formulieren will. Aber immerhin hatten sie fließendes Wasser und das war doch schon was. Die staubigen Betten wurden komplett abgezogen und neu mit der eigenen Bettwäsche bezogen. So konnten sie sich wenigstens unter der Bettdecke wohl fühlen und das war auch nötig, denn in dem großen Haus konnte einem Nachts im Dunkeln schon so mancher gruseliger Gedanke kommen.

Die kleine Lili drückte sich eng an ihren großen Bruder Tim, denn in dem fremden Haus, hatte sie sich geweigert, allein in einem Zimmer zu schlafen. Ängstlich suchten die beiden mit den Augen die Dunkelheit ab und jeder tröstete sich an der Gegenwart des anderen.

Plötzlich hörten sie ein Klappern auf dem Flur wie von schweren Ketten und es kam immer näher. Schließlich drang durch ihre Zimmertür das blass Abbild zweier alter Herren in altmodischen langen Hemden und mit Eisenketten gefesselt an denen viele Schlösser hingen. Mit einem fürchterlichen Geklapper und grausamen Lachen flogen sie über das Bett von Tim und Lili und über ihren Köpfen verschwanden sie wieder in der Wand.

»Ein Gespenst!«, hauchte Lili.

»Zwei sogar!«, bestätigte Tim.

Immer wenn Lili sich so sehr fürchtete, dass sie es nicht mehr aushalten konnte, begann sie zu singen. Sie hatte eine sehr schöne Stimme.

Das empfanden auch die beiden Köpfe der alten Geister, die jetzt wieder durch die Wand von oben auf sie herunter schauten. Als Lili sie bemerkte verstummte sie schlagartig.

»Aber nein, hör nicht auf kleine Lady.«, bat sie einer der Köpfe, »Ich habe

schon lange nicht mehr so eine schöne Stimme gehört. Ach, wann waren wir das letzte Mal im Theater?«

»Das weiß ich nicht.«, antwortete der andere Kopf, »Aber damals mochtest du mehr die Ladys als die schönen Stimmen.«

Darüber mussten beide herzlich lachen und auch Tim und Lili konnten nicht anders, als mitzulachen.

Die Geister schwebten wieder in das Zimmer hinein und setzten sich an das Fußende des Bettes.

»Darf ich uns vorstellen? Wir sind Marley und Marley. Wir waren früher Geschäftspartner.«

»Ja,« fügte der andere hinzu, »wir fühlten uns sehr eng verbunden.« Dabei klapperte er mit den Ketten und sie brachen erneut in Gelächter aus.

Lili fand die beiden alten Herren sehr komisch und setzte sich lachend im Bett auf. Auch Tim war neugierig auf die Gespenster geworden.

»Ich bin Lili und das ist mein Bruder Tim.«, entgegnete Lili höflich.

»Angenehm, Lili. Bitte sing uns noch einmal etwas vor!«, bat einer der Marleys.

Den Gefallen tat ihm Lili gern. Sie kannte sehr viele Lieder.

Mr. und Mrs. Baker konnten ihre Tochter singen hören und vermuteten, dass sie gerade Angst hatte. Schnell sprangen sie in ihre Pantoffeln und liefen zu dem Zimmer von Tim und Lili.

Als sie jedoch die Tür öffneten und das Licht anknipsten, sahen sie zu ihrer Überraschung Tim und Lili ruhig in ihrem Bett sitzen und irgendjemand applaudierte.

»Habt ihr uns erschreckt.«, rief Tim.

»Aber wir dachten, Lili hat Angst, weil wir sie singen gehört haben.«, erklärte Mrs. Baker.

»Das hatte ich zuerst auch.«, gab Lili zu, »Aber nachdem ich Marley und Marley kennen gelernt hatte, hatte ich keine mehr.«

Mr. und Mrs. Baker sahen sich verwundert an.

»Marley und Marley? Von wem sprichst du?« wollte Mr. Baker wissen.

»Ihr müsst das Licht wieder ausmachen, dann könnt ihr sie sehen.«, antwortete Lili.

Tatsächlich, als das Licht wieder aus war, sahen sie zwei gefesselte Herren am Fußende des Bettes sitzen.

»Darf ich uns vorstellen?«, begann Marley, »Wir sind Marley und Marley. Wir waren früher Geschäftspartner.«

»Wir fühlten uns sehr eng verbunden.«, fügte Marley hinzu und klapperte mit den Ketten.

»Marley, der Witz wird nicht besser, wenn du ihn wiederholst.«, schimpfte Marley. Aber dann lachten sie doch. Sie konnten wohl nicht anders.

Mr. und Mrs. Baker sahen sie verdutzt an. Zuerst hatten sie sich beim Anblick der Geister erschrocken und dann wussten sie nicht, was sie davon halten sollten.

»Kommt, setzt euch zu uns! Ich singe noch etwas.« winkte sie Lili zu sich. Sie war jetzt auf den Geschmack gekommen und Marley und Marley klatschten vor Begeisterung in die Hände.

Während Lili sang, tauchte plötzlich eine kopflose Frau im Zimmer auf.

»Hat jemand meinen Körper gesehen?«, fragte eine Stimme, die von überall her zu kommen schien.

»Das ist die kopflose Myrte. Sie verliert ständig ihren Kopf.«, erklärte Marley.

»Oder ihren Körper. Kommt darauf an, wie man es sieht.«, ergänzte Marley und die beiden kringelten sich vor lachen.

Doch dann fragte Marley in den Raum hinein:

»Wo bist du gerade?«

»In der Dachstube.«, antwortete die Stimme in der Ferne.

»Dann sollten wir Myrte ihren Körper wiederbringen.«, schlug Marley vor. Beide Marleys nahmen Myrte bei der Hand und flogen mit ihr durch die Decke.

Die Familie Baker sah sich mit großen Augen an. Doch bevor sie etwas dazu sagen konnten, heulte schon das nächste Gespenst durch den Kamin. Es gurgelte ganz fürchterlich als hätte es etwas im Hals stecken und dabei

flutschten ihm die Augen und die Zunge aus dem Kopf wie aufgeblasene Luftballons.

Die Bakers hatten allerdings ihre Angst vor Gespenstern verloren, nachdem sie mit den Marleys so nett geplaudert hatten und betrachteten das neue Gespenst deshalb eher mit Neugierde. Sogar Lili klatschte vor Begeisterung in die Hände und Tim rief anerkennend: »Cool!«

Das brachte das Gespenst ganz aus dem Konzept. Er hatte schon so lange keine Gelegenheit mehr gehabt, seine Schreckenskunst zu zeigen und nun fiel keiner in Ohnmacht. Hatte er etwa nachgelassen?

Noch bevor er sich zu Ende wundern konnte, kamen Marley und Myrte zurück mit der kopflosen Myrte, die jetzt ihren Kopf unter dem Arm trug. Sie hatte ein trauriges Gesicht.

»Komm Myrte, Du musst die kleine Lilly singen hören. Das wird dir Freude machen.«, forderte Marley sie auf.

»Ja und dann müsst ihr Myrte singen hören. Das wird euch traurig machen.«, schlug Marley vor und darüber schütteten sich die Marleys aus vor Lachen.

»Auch das noch. Dumm und Dümmer.«, stöhnte das andere Gespenst. Die Marleys drehten sich zu ihm um, doch sie schienen nicht beleidigt.

»Ach du bist es, verrückter Joe!«, riefen sie stattdessen.

»Wie viele von euch gibt es denn noch in diesem Haus?«, erkundigte sich Mr. Baker.

»Lady Worthington fehlt noch«, erklärte das jammernde Stimmchen von Myrte, »und dann ist da noch ... ach ...«

»Lady Worthington wird euch gefallen.«, unterbrach sie Marley, »Ihre einzige Gruseltechnik besteht darin, böse zu gucken.«

»Und niemand kann ihr begreiflich machen, dass das nicht gruselig ist.«, beschwerte sich der verrückte Joe.

»Als ich noch lebte, hat das immer auf die Menschen gewirkt.«, erklärte eine selbstbewusste, vornehme Stimme.

Es war Lady Worthington selbst, die im Spiegel erschienen war und wie

eines dieser Gemälde aus Adelsgalerien aussah, auf denen alle eine hochnäsige Würde ausstrahlen.

Niemand wollte mit ihr erneut darüber diskutieren, dass man sich als Gespenst mehr einfallen lassen muss. Stattdessen waren mit einem Mal alle still und Myrte seufzte: »Ach.«

So hätten sie wohl noch eine Weile weiter schweigen können, doch da vernahmten alle ein wildes Pferdegetrappel im Flur und jetzt fürchteten sich sogar die Gespenster.

»Oje ... jetzt kommt ... ach ... Sir Rupert.«, flüsterte Myrte.

Die Gespenster drängten sich in eine Ecke und die Bakers hockten auf dem Bett und hielten sich eng umschlungen.

Das Stampfen des Pferdes kam immer näher und dann galoppierte ein fürchterlich anzusehender Mann durch die Tür. Er steckte von Kopf bis Fuß in einer Rüstung. Aus dem Visier funkelten wilde Augen und ein roter, dicker Bart wucherte aus dem Helm hervor. Er holte mit seinem Schwert weit aus, riss sein Pferd in die Höhe und brüllte wutentbrannt:

»Was ist das hier für ein Kaffeekränzchen? Hat heute noch irgendjemand vor irgend jemandem zu erschrecken?!«

Die Gespenster schwiegen. Sie hatten das Gefühl, keine Schuld zu haben. Wenn sich die Opfer nicht erschrecken wollten, konnte man schließlich nichts machen. Aber niemand wagte es, das Sir Rupert zu sagen.

Mr. Baker entschloss sich zu vermitteln und versicherte Sir Rupert:

»Sie haben uns ganz ordentlich erschreckt. ... Hm ... Darauf können Sie stolz sein ... meine ich.«

Das brachte den fürchterlichen Ritter aus der Fassung. So hatte noch nie ein Opfer zu ihm gesprochen und er hatte keine passende Reaktion bereit.

»Als die Marleys kamen, hatten wir auch Angst.«, fügte Lili hinzu.

»Ich nicht!«, protestierte Tim.

Doch als sein Vater ihn eindringlich an sah, begriff er, dass tapferes Getue hier nicht gefragt war.

»Na, ein bisschen schon.«, gab er nach.

»Toll!«, jubelten die Marleys und waren sehr stolz auf sich.

»Was? Diese Clowns?«, empörte sich der verrückte Joe, »Ich habe wirklich alles gegeben, Sir Rupert.«, schwor er.

Mit solchem unterwürfigen Verhalten konnte Sir Rupert schon eher etwas anfangen.

»Dann war es offensichtlich nicht genug.«, schrie er, »Wir sind doch nicht zum plaudern hier.«

Nun versuchte Mrs. Baker die Wogen zu glätten, denn ihr taten die Gespenster leid.

»Also ich wäre damit einverstanden, wenn sie noch einmal alle von vorn anfangen und wir werden uns dann erschrecken.«

Sir Rupert sah Mrs. Baker verwirrt an. Diese Leute verstanden es wirklich, ihn aus dem Konzept zu bringen.

»So läuft das aber nicht.«, schimpfte er hilflos, »Wir können doch nicht mit dem Opfern vereinbaren, dass sie sich erschrecken werden. Das wäre ja reines Theater.«

»Aber wir haben doch noch gar nicht alles gesehen.«, half Mr. Baker seiner Frau, »Ich bin mir sicher, das wird sehr schrecklich sein.«

»Genau!«, rief der verrückte Joe, der eine Möglichkeit sah, seine Ehre als Gespenst zu retten. »Wenn ich erst richtig los lege, werden sie zu Stein erstarren.«

Das gab den anderen Gespenstern den Mut, ebenfalls dafür zu sein und so wurde Sir Rupert überstimmt.

»Wie ihr wollt. Doch wenn ihr es nicht schafft, sie zu erschrecken, dann werde ich euch zeigen wie das geht. Vor mir hat sich noch jeder gefürchtet. Auch diese Familie wird vor mir in die Knie gehen.«

Da wurde Mr. und Mrs. Baker etwas mulmig, ob ihr Vorschlag wirklich so gut gewesen war und auch ihre Kinder drücken sich fest an sie, sogar Tim.

»Wir fürchten uns jetzt schon.«, versuchte Mr. Baker Sir Rupert Honig ums Maul zu schmieren, in der Hoffnung, dass er dadurch weniger fürchterlich sein würde.

»Guuut!«, antwortete Sir Rupert und lachte siegessicher.

Wild wendete er sein Pferd und ritt wieder hinaus. Auch die anderen Geister verschwanden und bereiteten wahrscheinlich Grausiges vor.

Gespannt saßen die Bakers auf dem Bett und erwarteten besorgt, was nun kommen würde.

»Stellt euch vor, ihr wärt in einem Gruselkabinett.«, flüsterte Mr. Baker.

»Es ist alles nur Show. Es ist nicht echt. Wir kennen schließlich die Darsteller und auch Sir Rupert ist nur jemand, der seine Arbeit gern gut macht. Es gibt also keinen Grund, sich zu fürchten.«, munterte er seine Familie auf und irgendwie machte das sogar Sinn.

Dann ging es los. Die kopflose Myrte begann mit ihrem schauerlichen Gejammer, dass durch ganz Twinkle Haus hallte. Die Marleys flogen mit Kettengeklapper durch die Wände und lachten so grausam, dass einem ein kalter Schauer über den Rücken lief. Der verrückte Joe kam wie zuvor durch den Kamin. Seine Augen und Zunge quellten aus dem Kopf. Seine Arme wurden riesengroß wie aus Gummi und er warf das Bett um. Dann scheuchte er die Bakers auf den Flur, wo schon Sir Rupert mit seinem Schwert wartete und sie auf seinem Pferd verfolgte. In den Gängen lief an ihnen immer wieder die schauerlich heulende kopflose Myrte vorbei und in allen Gemälden blickte sie Lady Worthington böse an. Wenn sie glaubten, Sir Rupert abgehängt zu haben, erwartete sie im nächsten Gang schon wieder die Marleys oder der verrückte Joe.

Irgendwann waren sie so erschöpft, dass sie keinen Meter mehr laufen konnten.

»Los, wir stellen uns tot.«, rief ihnen Mrs. Baker zu und sie schmissen sich alle auf den Boden und ließen die Zunge heraus hängen.

Da hörte das Geheule und das Geklapper endlich auf und sie konnten hören, wie die Geister immer näher kamen.

»Haben wir es geschafft?«, erkundigte sich Sir Rupert.

»Die sind eindeutig hinüber.«, erklärte der verrückte Joe.

»Guuut!«, freute sich der grausige Ritter.

Da richteten sich die Bakers wieder auf und applaudierten begeistert.

»Das war großartig!«, »Ihrer seid wahre Meister!«, »Cool!«

Darüber waren die Gespenster so erschrocken, dass sie beinahe in Ohnmacht gefallen wären.

Die Marleys waren die ersten, die darüber in schallendes Gelächter ausbrachen. Auch die kopflose Myrte befand, nachdem sie sich wieder gefasst hatte:

»Ach wie angenehm, dass einem auch mal jemand lobt.«

»Aber ...«, empörte sich der verrückte Joe, »habt ihr euch vor mir nun erschrocken oder nicht?«

»Oh ja, sehr!«, bestätigte Lili, »Du warst der Gruseligste.«

Da grinste der verrückte Joe von einem Ohr zum anderen, im wahrsten Sinne des Wortes. Nur Sir Rupert räusperte sich unzufrieden.

»Du warst der Gruseligste nach Sir Rupert. Der war der Beste!«, korrigierte Mrs. Baker.

»Das wollte ich wohl auch meinen.«, stimmte Sir Rupert zu, »Immerhin habe ich die meiste Erfahrung.«

»Na und was war mit mir?«, erkundigte sich Lady Worthington beleidigt.

»Oh, Ihr Blick ist wirklich unvergleichlich. Er erinnert mich an meine Schuldirektorin. Vor ihr hatte ich immer große Angst.«, erklärte Mr. Baker.

»Na bitte!«, fühlte sich Lady Worthington bestätigt, obwohl eine Schuldirektorin eigentlich unter ihrem Stand war.

Aber die anderen lächelten nur großzügig. Sie meinten, dass Mr. Baker nur Komplimente gemacht habe und wollten Lady Worthington die Schmeichelei ausnahmsweise gönnen.

Da schlug die Uhr fünf. Alle blickten zum Fenster und sahen, dass der Morgen dämmerte. Es war Zeit für die Gespenster, sich zurückzuziehen. Nun standen die Bakers allein vor der Unordnung der letzten Nacht. Umgeworfene Stühle, von der Wand gerissene Regale, ein kaputtes Bett, und und. Bevor Mr. Baker am Morgen zum Makler gehen würde, um den Kaufvertrag rückgängig zu machen, wollten sie wenigstens das Haus einigermaßen wieder herrichten.

Doch siehe da. Von unsichtbarer Hand wurden die Bücherregale wieder aufgerichtet, die Bücher eingeräumt und die Stühle aufgestellt.

»Danke, für das Lob.«, hörten sie Myrtes Stimme.

Nun, was soll ich noch sagen? Die Bakers zogen nicht aus. Sie mochten ihr gruseliges Haus mit den liebenswerten Geistern und Lili und Tim wurden in ihrer neuen Schule sehr bewundert, denn wer lebte schon in einem Geisterhaus und überlebte es.